



**Andrea Worm**, *Geschichte und Weltordnung. Graphische Modelle von Zeit und Raum in Universalchroniken vor 1500.* Berlin, Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft 2021. 560 S. 3 s/w-Abb., 341 farb. Abb.

**Besprochen von Ingrid Baumgärtner:**  
Kassel, [ibaum@uni-kassel.de](mailto:ibaum@uni-kassel.de)

Die 2015 in Graz angenommene Habilitationsschrift gibt einen exzellenten Einblick in die Genese und Bedeutung der vom 12. bis zum 15. Jahrhundert entstandenen diagrammatischen Repräsentationen der Weltgeschichte. In sieben systematisch aufgebauten Kapiteln gelingt es WORM, die von ihr als ‚Historiogramme‘ bezeichneten graphischen Modelle überlieferter Universalchroniken eingehend zu untersuchen und deren Darstellungskraft zu erklären. Im Kern geht es um die Frage, wie historische Informationen mittels Text-Bild-Kombinationen in chronologisch angelegte Ordnungssysteme überführt und genealogisch-synoptisch strukturiert wurden. Die Ausführungen lassen nicht nur erkennen, dass Verfasser und Kopisten visuelle Graphiken zu nutzen verstanden, sondern auch auf welche Weise sie Zeit und Geschichte im synchronen und diachronen Blick auf Personen und Ereignisse fassbar machten und mit dinghafter Evidenz erhöhte Faktizität postulierten. Zudem beeinflusste die zeichnerische Aufbereitung den Wahrnehmungs- und Rezeptionsprozess, in dessen Zuge sich visuelle Strukturen und textuelle Beischriften in ihrer Wirkung verstärkten.

Einleitend versucht WORM, den selbst geschaffenen Begriff ‚Historiogramm‘ zu definieren und die Fragestellung forschungsorientiert zu konkretisieren. Das zweite Kapitel erkundet die Ansätze des 12. Jahrhunderts, die sich darauf richteten, die Menschheitsgeschichte seit Adam und Eva abzubilden sowie in heilsgeschichtliche Ordnungsmodelle und komplexe Wissenssysteme überzuleiten. So entwarf der anonyme Autor des ‚Chronicon‘ eine Papst-Kaiser-Konkordanz, Hugo von St. Viktor im ‚Libellus de formatione archae‘ indes eine diagrammatische Kosmologie. Noch einflussreicher wurden die an die biblische Geschichte anknüpfenden Papst-Kaiser-Genealogien, mit denen Petrus von Poitiers sein in

über 200 Handschriften überliefertes ‚Compendium historiae‘ ausstattete, sowie die ‚Historia scholastica‘ des Petrus Comestor, die in diversen Rezeptions- und Deutungskontexten einen linearen, teleologischen Geschichtsverlauf suggerierte.

Das dritte Kapitel analysiert einige im dritten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts konzipierte Werke, die – wie die um 1320 erstellte ‚Chronologia magna‘ des Franziskaners Paolino Veneto, die nur wenig später anzusetzende anonyme englische Universalchronik ‚Scala mundi‘ und die zeitgleiche ‚Compilatio nova‘ des Giovanni da Udine – die früheren Modelle erweiterten und modifizierten. Sie benützten das suggestive Potential der Tabellen und Graphiken für eigene interpretative Akzente. So veranschaulichte Paolino mittelmeerisches Wissen mit Fokus auf dem Heiligen Land; die ‚Scala mundi‘ strebte im Verbund mit der ‚Papst-Kaiser-Chronik‘ Martins von Troppau chronologisch-chronographische Genauigkeit an; Giovanni konzipierte künstlerisch aufwändig gestaltete Rollen von reduzierter inhaltlicher Komplexität, deren Konzentration auf die biblische Geschichte und die geistliche Bildung eine größere Verbreitung sicherte.

Die Kapitel vier bis sechs dienen dazu, drei bekannte Frühdrucke vertieft zu analysieren: zuerst das historiographische Konzept des 1474 in Köln erschienenen ‚Fasciculus temporum‘, dann das 1475 in Lübeck gedruckte ‚Rudimentum novitiorum‘ samt seiner zweibändigen 1488/89 in Paris aufgelegten französischen Adaption ‚Mer des histories‘, zuletzt Hartmann Schedels 1493 in Nürnberg publizierten ‚Liber chronicarum‘. WORM beherrscht es souverän, die Auswirkungen des Medienwandels etwa auf Linienführung, Stringenz und Transformation der Semantik bei gleichen Inhalten aufzuzeigen, die Spannung zwischen überlieferten Handschriften und Druck zu erörtern sowie die innovativen Beiträge zur Popularisierung des Wissens darzulegen. So etablierte etwa die mit Inkarnationsjahren versehene horizontale Zeitachse des ‚Fasciculus‘ die künftige Auffassung von Zeit als einer absoluten (nicht mehr relationalen) Größe; das ‚Rudimentum novitiorum‘ wartete mit geographisch-landeskundlichen Texteschüben und Karten auf; selbst Schedel blieb trotz seiner Neuerungen dem Genre treu, in dem Anpassungen an das lokale Umfeld, Transformationen in die Volkssprache sowie Kompaktheit und Erschwinglichkeit der Drucke den Absatz steigerten.

Das siebte Kapitel fasst die weitreichenden Ergebnisse zu Struktur und Semantik, Darstellung von Chronologie und Potential der Trägermedien zusammen, ehe ein eigenständiges englisches Resümee folgt. Ein ausführlicher Anhang mit Verzeichnissen und Registern beschließt das qualitativ voll bebilderte und akribisch ausgeführte Meisterwerk.